

glaubte, spricht auch in der gemütvollen, mit persönlicher Ergriffenheit hingehauchten Schrift des frommen Priestergelehrten zum modernen Menschen: Tolle, lege, — Nimm und lies.

B. Jansen S. J.

Platonische Erziehungswissenschaft.

Von Universitätsprofessor Dr. W. Pohl.  
8° (195 S.) Regensburg 1926, Manz. M 4.50

Wie das Augustinusbuch von Grabmann, so möchte man auch das Platonbuch von seinem Nachfolger auf dem Wiener Lehrstuhl für Dogmatik, von Wenzel Pohl, recht vielen Eltern und jungen Leuten in die Hand geben. Der ganze bezaubernde, hochfliegende sittliche und religiöse Idealismus des tiefsten, genialsten und einflussreichsten europäischen Denkers ist von dem Verfasser, der sich jahrelang mit hingebender Liebe und weitgeöffnetem Verständnis in das Schrifttum und besonders in die Didaktik und Pädagogik Otto Willmanns vertieft hat, mit bedeutungsvollem Einfühlen wiedergegeben.

In seinem auf die transzendente Welt und zunächst auf die Idee des Guten gehenden Intellektualismus, in seiner religiös-ethischen Weihe, die dem Menschenleben als letztes Hochziel die Verähnlichung mit Gott, als der Hypostase des Wahren, Schönen und Sittlichen, anweist, in seiner Forderung der Herrschaft des geistigen *vous* oder der Vernunft über alle sinnlichen Lüste durch Weisheit und Gerechtigkeit ist der heidnischen Philosophie ein vorwurfsvolles Spiegelbild und ein donnerndes Mane, Thelus, Phares für unsere heutige einseitig an das Technische, Sportliche, Sinnenbetreibende, Augenblickliche, hingeebene Zeit, für die der verstandesmäßigen Schulung und begrifflichen Zucht abholde moderne Jugend. Man vergleiche einmal, was der Verfasser quellenmäßig ausführt über die Stellung des Philosophen, der doch selbst ein Künstler allerersten Ranges war, über die Arten der Musik und des Dramas, über die Wahl der Lektüre, die man der Jugend gestatten soll, über das, was die Kinder von den Älteren in religiös-sittlicher Beziehung hören und erfahren dürfen, mit unserer modernen Jugendliteratur und Kunst, und man wird geradezu erschüttert sein über den unendlich tiefen, traurigen Abstand des heutigen Heidentums mitten in einer alten christlichen Kultur von den Idealen des griechischen Weltweisen.

Professor Pohl rahmt das große Mittelstück „die Ausführung des Erziehungswertes“ sinnvoll in die beiden ersten Kapitel „Einleitung“, worin über die Eigenart der hellenischen Pädagogik und über Platons Leben und Schriften

berichtet wird, und „Grundlegung“, worin die großen metaphysischen Fundierungen und Leitsätze der Platonischen Erziehungslehre kurz angedeutet werden, und in das Schlußkapitel über die „Bedeutung der platonischen Pädagogik“ ein. Die eigentliche Ausführung gliedert sich übersichtlich in die drei Kapitel über die Erziehung des Kindes-, Jünglings- und frühen Mannesalters, worauf abschließend „der wahre Philosoph“ als „der wahre Staatsmann und Erzieher“ gezeichnet wird.

B. Jansen S. J.

Wörterbuch der philosophischen Begriffe, historisch-quellenmäßig bearbeitet. Von Rudolf Eisler. 4., völlig neubearbeitete Auflage. III. Band Sci—Z von Karl Kores, gr. 8° (906 S.) Berlin 1930, Mittler & Sohn. Preis für Bd. I—III M 104.—

Das hohe Lob, das wir in dieser Zeitschrift den beiden ersten Bänden spenden konnten, verdient auch vorliegender Schlußband. Ein ehrliches Streben nach Objektivität, eine bewundernswerte Fülle der Erudition, eine wohlthuende Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung, ein angenehmer Druck und eine vornehme Ausstattung. Kurz, das Werk stellt eine ganze philosophische und philosophiegeschichtliche Bibliothek dar. Aus dem Reichtum der behandelten Fragen seien nur einige herausgegriffen, die sich zu völligen Monographien ausgewachsen haben: Seele, Sein, Sittlichkeit, Soziologie, Unendlich, Ursache, Urteil, Vernunft, Wahrheit, Wahrnehmung, Wert, Wille, Willensfreiheit, Wirklichkeit, Zweck. Am Schluß folgt auf mehr denn hundert Seiten mit je zwei Spalten das Literaturverzeichnis.

Aber auch an diesem Standardwerk sieht der kundige Leser die Grenzen alles menschlichen Geisteserschaffens. Manche grundlegende Definitionen schillern in verschiedenen Farben. Nehmen wir etwa den Begriff Wert. „Wert ist die Segung seitens des Wertens“ (Schägens). Dieses besteht in der gefühlsmäßig-unmittelbaren oder urteilenden Beziehung eines Objektes (Inhaltes) auf ein Wollen, Bedürfnis, Zwecksetzen eines Subjektes. Vom Werte, den ein Objekt „hat“, ist der „Objektswert“, der Wert „ist“, zu unterscheiden. Dieses ist eine nicht weiter zurückführbare Relation zwischen einem („wertenden“) Subjekt und einem („wertvollen“) Objekt. Ohne zielstrebigen, zwecksetzenden Willen, ohne Bedürfnis kein Wert. An sich (in erkenntnistheoretischem Sinne) gibt es keine Werte, aller Wert ist insofern „subjektiv“ und „relativ“. . . . „Unabhängig vom Subjekt be-